

Kaum Schwimmfläche pro Person

Der Traum der Basler Athleten vom Hallenbad mit 50-Meter-Becken dürfte sich nochmals verzögern.

Nora Hoffmann

Eineinhalb Basler Lächerli. So viel Schwimmfläche steht in Basel-Stadt pro Person zur Verfügung. «Betrachtet man nur die öffentlich zugänglichen Hallenbäder», sagt Corinne Siegfried, Präsidentin von Basel Aquatics (ehemals Schwimmverein beider Basel). Und weiter: «Basel diskutiert seit Jahrzehnten über ein 50-Meter-Hallenbad. Gerade diese lange Geschichte zeigt, dass der politische Druck weiterhin aufrechterhalten werden muss.»

Am Freitag hat die Justiz-, Sicherheits- und Sportkommission (JSSK) des Grossen Rates beantragt, die Frist für die Volksabstimmung über die kantonale Initiative «50 Meter Hallenbad für Basel! – Jetzt» bis zum 24. September 2028 zu verlängern. Laut JSSK-Bericht soll die Vorlage vertieft geprüft werden. Zudem werden derzeit verschiedene Standorte mittels Machbarkeitsstudien untersucht, wie Erziehungsdirektor Mustafa Atici im März sagte. Die JSSK verbindet mit der Fristverlängerung «die klare Erwartung an die Verwaltung, dass keine weiteren Verzögerungen für die Realisierung des dringend benötigten 50-Meter-Hallenbades mehr eintreten werden.»

Mangel an Wasserflächen ist gross

Nachdem sich der Grosse Rat gegen ein Hallenbad am Standort des Musical-Theaters ausgesprochen hatte, sollen die Standorte Klybeck-Areal 3, Rankhof, das Feld 17 des St. Jakob-Areals und der Westquai einer Machbarkeitsstudie unterzogen werden. Im Planungsbericht der Regierung wird auf die Wahl der Standorte kein Bezug genommen. Die Ergebnisse der Studie sollen dem Grossen Rat in Form eines Projektierungsratschlags voraussichtlich im ersten Halbjahr 2027 vorgelegt werden. Der Regierungsrat empfiehlt die An-



Eine Wasserfläche von der Grösse von eineinhalb Basler Lächerli reicht nicht einmal aus, um einen Zeh zu baden.

Bild: Kenneth Nars

«Ohne ausreichende Schwimmkursangebote lernen Kinder zu spät oder gar nicht schwimmen.»

Corinne Siegfried
Präsidentin Basel Aquatics

nahme der Initiative. An einem Hearing mit Vertretenden des Initiativkomitees sowie des Schwimmverbands und von Basel Aquatics sei der akute Mangel

an Wasserflächen betont worden, wie die JSSK festhält und Corinne Siegfried bestätigt

«In der Schweiz ertrinken jährlich rund 40 bis 50 Menschen. Ein erheblicher Teil davon verfügt über ungenügende Schwimmkompetenzen. Besonders betroffen sind auch Menschen mit Migrationshintergrund», sagt Siegfried. Das seien keine abstrakten Zahlen, sondern vielfach vermeidbare Todesfälle. «Ohne ausreichende Schwimmkursangebote lernen Kinder zu spät oder gar nicht schwimmen und erreichen nicht die notwendige Wassersicherheit.»

Gleichzeitig würden genügend Wasserflächen die Grundlage dafür schaffen, dass sich Menschen bis ins hohe Alter gelenkschonend bewegen könnten.

Es sei positiv, dass ein neues Bad seitens Regierung inzwischen höchste Priorität erhalten

habe, so Siegfried. «Aber die Zeit drängt. Der Mangel besteht bereits seit Jahren und die Auswirkungen für Schulen, Vereine und Bevölkerung sind Jahr für Jahr immer deutlicher spürbar.» Anstehende Sanierungen würden die Situation zusätzlich verschärfen, während bisher keine überzeugenden Übergangslösungen präsentiert worden seien.

Standort beim Joggeli favorisiert

Der Standort Feld 17 beim Joggeli erscheine aus Sicht der Schwimmvereine sinnvoll, unter anderem wegen der Nähe zur bestehenden Infrastruktur. «Gerade die Standorte Westquai und Klybeck dürften zudem aufgrund diverser Hindernisse nicht sehr schnell realisierbar sein, und Zeit ist für uns der wichtigste Faktor, da sonst ganze Jahrgänge den nationalen und internationalen Anschluss ver-

passen.» Basel Aquatics betreibt eine der grössten Schwimmschulen der Schweiz und führt vier Nachwuchs-Stützpunkte in den Bereichen Schwimmen, Wasserball, Artistic Swimming und Triathlon. «Die Anforderungen der Verbände steigen seit Jahren kontinuierlich an, zu Recht», so Siegfried.

Die internationalen Limiten hätten sich massiv verschärft. «Bereits heute ist es uns im Winter nicht möglich, die Trainingsumfänge so einzuhalten, wie es für die Athletinnen und Athleten optimal wäre. Wer national und international mithalten will, benötigt mehr Trainingszeit und höhere Trainingsqualität. Beides braucht entsprechende Wasserflächen.»

Nun muss als Nächstes der Grosse Rat die Fristerstreckung gutheissen. Eine Volksabstimmung gibt es frühestens in zwei Jahren.